

Katechesen über die Menschwerdung Christi [Fortsetzung]

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 16

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mehr ist, wie es das Gesetz der Jungwacht vorschreibt. Die Strafe ist hart, sie erscheint beinahe ungerecht. Denn der eigentliche Schuldige, der Hetzer Beppo, wird nicht zurechtgewiesen. Da sorgt der Geist der Jungwacht für Ausgleich. Beppo kann der Not des öffentlich ausgestossenen Freundes nicht zusehen: Er holt ihn zurück zum Präses und klagt sich selbst an: „Entlassen Sie mich, ich habe ihn aufgehetzt!“ Wie nun auch noch der abgestürzte Sepp verzeiht, siegt die Kameradschaft über die Schuld: Kautz und Beppo bleiben Jungwächter. Sie waren schwach, aber sie haben den Geist der Jungwacht. Und dieser Geist sorgt dafür, dass unsere Jungen zu Männern werden, wie wir sie morgen brauchen, in einer Art, wie die Familie allein sie nicht gestalten kann.

Freizeit und Ferien fern vom Elternhaus im Kreise katholischer Jugend und Jugendführer ersetzen zwar nicht die Familie. Sie sind aber deren Ergänzung und führen die Jugend „rassiger und froher“ in die Erzieherhand der Eltern zurück. Wir erleben das an dem zweiten katholischen Jugend-Spielfilm der Zürcher Ferienkolonie. „Rassig und froh!“ ist auch diese Jugend der Großstadt. Nicht so wie Marcel, den der schlechte Kamerad Erich verdorben hat, so dass Mutter und Sohn beim besten Willen der Mutter sich nicht mehr verstehen. Wie das in der Kolonie auf der Lenzerheide alles so ganz anders wurde! Bei dieser Luft und Sonne und in dieser Klarheit der Bündner Berge muss das betrübteste Bubenherz wieder froh werden. Und weil es in den Ferien so schön ist, denken die Buben alle an die Mutter und den Vater zurück, die ihnen diese Erlebnisse ermöglichten und mit denen sie am liebsten alles teilten. Am Beispiel der Kolonisten erwacht nun auch Marcel. Die anderen haben doch auch eine Mutter, die schimpft, wenn sie einmal zu rassig und zu froh werden, und doch haben sie ihre Mutter lieb. Auch ihre Frömmigkeit und ihre Kameradschaft ist gesund.

Nichts ist von der „Sklaverei“ und dem „Betschwesterntum“ zu finden, das ihm sein schlechter Freund aus der Stadt versprochen hatte. So kehrt auch er wieder rassig und froh in die Stadt zurück, zur Mutter, die er wiedergefunden, weil ihm die Reinheit der Berge und die Echtheit der Buben die Natürlichkeit wiedergegeben haben. Das waren wirklich Ferien für Leib und Seele.

Beide Filme berichten von Unglücksfällen und Dummheiten in den Freizeit- und Ferienbetrieben.* Sie müssen das, weil der Film einer äusseren Spannung bedarf, soll er von Amateurschauspielern, ungeschulten Buben, gespielt werden und doch spannend wirken. Hier also übertreibt der Film bewusst. Das Leben in den Jugendorganisationen ist eher weniger gefahrenreich als die Strasse und die düstere Stube. Und wenn trotz der grössten Vorsicht der Jugendführer — denen das Wohl ihrer Jugend ganz ans Herz gewachsen ist — ein Unglück passieren sollte, dann ist es bestimmt der Wille der Vorsehung, dem wir Menschen nicht entgehen können. Die beiden Filme zeigen sogar, dass solche Unglücksfälle eigentlich nur zum Besten der Jugend selbst sind, diese zur Besinnlichkeit führen und umgestalten.

So berichten es die beiden Filme. Filme, von Liebhabern gemacht, um Liebhaber zu gewinnen für die Einrichtung, die unsere „rassige und frohe“ Jugend „tapfer und treu“ schafft und erhält.

vFb

* Die beiden Filme in 16 mm-Format können ausgemietet werden. Näheres hierüber vgl. „Unser Pfarr- und Vereinskino“ in „Die Führung“.

Religionsunterricht

Katechesen über die Menschwerdung Christi *

3. K a t e c h e s e : Der Zweck der Menschwerdung Jesu.

a) W a s hat Jesus auf Erden getan?

Zuerst lebt er in der Verborgenheit und heiligt das stille, gewöhnliche Leben; dann tritt er auf als

machtvoller Prophet: „Wohlthaten spendend ging er vorüber.“ Endlich stirbt er am Kreuze: „Der Menschensohn gibt sein Leben für seine Schafe.“ Zuletzt steht er von den Toten auf und fährt glorreich in den Himmel.

b) Er gibt uns das herrlichste V o r b i l d , wie wir zu leben haben. Alle Tugenden sind in ihm

* Siehe Nr. 15.

im Vollmasse zu finden: Glaube an seinen himmlischen Vater; Hoffnung auf die Kraft Gottes — wie spricht er doch immer voll Hoffnung vom ewigen Leben: ich gehe zum Vater. — Liebe zu Gott und den Menschen im Uebermass: er trinkt den Kelch des Leidens für uns aus Liebe zum Vater. Seine Klugheit übersteigt alles: sein Wissen, seine Herzenskenntnis, seine Gerechtigkeit, die das Gesetz bis auf das letzte Jota erfüllt, sein Starkmut im Leiden und im öffentlichen Leben, seine Mässigkeit, z. B. im Zorn gegen die Pharisäer.

c) Er lehrt wie einer, der Macht hat.

Seine Lehre von Gott, vom ewigen Leben; Christus als Lehrer in der Bergpredigt (Nr. 26, Seite 158) und in der Seepredigt (Nr. 33, Seite 170); seine Lehrtätigkeit in Jerusalem (Nr. 49, Seite 190). Die Wirkung seiner Lehre auf das Volk: „Als Jesus die Rede beendet hatte, staunte das Volk über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer“ (Nr. 26, Seite 163, Ende der Bergpredigt).

d) Er erlöst uns.

Er kann die Erbsünde und alle andern Sünden und ihre Folgen wegnehmen: durch seinen Tod hat er dem himmlischen Vater Genugtuung geleistet für unsere Sünden. Nun überwindet er den Tod, steht glorreich auf und wird verklärt. Damit ist alles Leid und aller Tod für ihn erledigt. Nun sitzt er zur Rechten des himmlischen Vaters, d. h. er regiert mit ihm. Am Jüngsten Tage wird er erscheinen und seine Getreuen von allen Verfolgungen befreien. Wer lebt wie Christus, und wer durch die hl. Sakramente mit ihm verbunden ist, bekommt auch seine Verklärung und Herrlichkeit und ist somit ganz erlöst.

e) Wesen der Kindschaft Gottes:

aa) Jesus ist Sohn Gottes seiner göttlichen Natur nach; er ist selber Gott, die zweite Person der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Darum heisst er auch der „eingeborene Sohn Gottes“, der einzig geborene. Er ist aber auch Sohn Gottes seiner Menschheit nach durch die Verbindung der beiden Naturen: der Menschheit mit der Gottheit (Gottmensch). Dadurch gehört die Menschheit Jesu in besonderer Weise Gott dem Vater.

bb) Wir sind Kinder Gottes nur durch die Gnade des göttlichen Heilandes. Wenn er in unsern Seelen lebt, sind wir „teilhaftig der göttlichen Natur“, sagte der hl. Petrus. Gott macht uns ihm ähnlich, wie der Sonnenstrahl das Wasser hell und klar macht.

cc) Weil er Gott und Mensch ist, konnte er uns erlösen; der Erlöser musste Gott sein, weil die Sünde eine unendliche Sühne und Genugtuung erforderte; er musste Mensch sein, weil die Menschen Gott beleidigt hatten und die Sünde wieder gutmachen mussten. (Frage 62 des Katechismus der Diözese Basel.)

f) Die grosse Güte Gottes in der Menschwerdung und Erlösung soll besonders herausgearbeitet werden im Lehrgespräch mit den Kindern.

g) Hinweise auf Lieder und Liturgie und Gesetze.

Neben Passions- und Osterliedern, die vor allem das Geheimnis der Erlösung besingen, kann hier das Lied: Deinem Heiland, deinem Lehrer („Laudate“, Seite 221) gesungen werden. — Für die Liturgie fällt vor allem in Betracht die grosse Zweiteilung der Messe in Lehr- und Opfergottesdienst. Auch auf die göttliche Einrichtung des Religionsunterrichtes und auf die schwere Verpflichtung zur Predigt ist hinzuweisen; das Missionswesen, das Lehre und Gnade der Erlösung den Heiden bringt, darf nicht übergangen werden.

4. K a t e c h e s e : Die Messianität Jesu.

a) Bedeutung des Wortes Messias:

Messias heisst der Gesalbte, ganz gleich wie Christus. Im Alten Bunde wurden Priester, Propheten und Könige gesalbt. Die Salbung ist die Weihe zu einem solchen Amte. Christus ist aber Priester, Prophet und König im höchsten Masse. Aeusserlich wurde er nie gesalbt, denn das Amt musste ihm nicht von Menschen übertragen werden; er hat es von Gott selbst durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes erhalten. Die Salbung seiner Menschheit ist seine Gottheit, durch die er zu diesen Aemtern berufen und bevollmächtigt wurde. Beispiele aus dem Alten Testament, wie Könige und Propheten gesalbt wurden, bietet die katholische Schulbibel: Nr. 55, Seite 71; Nr. 56, Seite 72; Nr. 40, Seite 54 erzählt die Salbung Aarons; Nr. 39, Seite 52 die Salbung des hl. Zeltens.

b) Worte des Engels, die die Messianität Jesu beweisen: „Du wirst ihm den Namen Jesu geben, denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Nr. 3, Seite 131 ff.). Jesus heisst auf deutsch Gott ist Heil, d. h. Heiland, einer der heil macht, die Wunden der Sünde heilt.

c) Jesus gibt sich selbst als Messias aus: „Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und zu retten, was verloren war“ (Nr. 63, Seite 207).

d) Was die Propheten vom Erlöser vorausgesagt haben, hat sich an Jesus erfüllt: Der Ort seiner Geburt (Nr. 8, Seite 139); seine Abstammung (Nr. 77, Seite 101, Nr. 59, Seite 78); sein Auftreten im zweiten Tempel (Nr. 87, Seite 114); sein Einzug in Jerusalem (ebendort); seine Wunder und seine Leiden (Nr. 77, Seite 101); seine Verherrlichung (ebendort). Siehe auch Nr. 59, Seite 78, mit den messianischen Weissagungen Davids! Besonders hat der Evangelist Matthäus auf die Erfüllung aller Weissagungen hingewiesen in seinem Evangelium.

e) Wie die Weissagungen, so haben sich auch die Vorbilder an Jesus erfüllt. Vergleiche dazu die erste Katechese!

f) Das Verhältnis der Juden und Katholiken zu einander.

Wenn die Juden die Hl. Schrift ohne Vorurteile lesen, so müssen sie zur Ueberzeugung kommen, dass der Messias erschienen ist. Sie lesen aber weniger die Hl. Schrift als den Talmud, ein Buch, das Erklärungen zur Hl. Schrift enthält und darum nicht mehr das Wort Gottes selber ist. Dieses Buch stellt die Sache aber vom Standpunkte der Feinde Christi aus dar und kann daher nicht zu Christus hin führen; es muss vielmehr von ihm wegführen. — Wie glücklich sind wir Katholiken, und wie arm alle jene, die Christus nicht kennen!

g) Das Geheimnis der Messianität Jesu wird vor allem gefeiert in den Tagen der Karwoche, am Karfreitag, Karsamstag und an Ostern. Die Lieder zum leidenden und auferstandenen Heiland sind Erlösungslieder; siehe „Laudate“, Seite 180 ff. und 191 ff.; besonders: O Haupt voll Blut und Wunden (S. 187) und Christus ist erstanden (Nr. 55, Seite 195).

Aus dem Katechismus ist zu lernen Frage 63, Seite 25.

5. K a t e c h e s e : Die Gottheit Jesu.

Dass Christus der wahre Sohn des lebendigen Gottes ist, bezeugen:

a) Die Propheten: David (Kath. Schulbibel Nr. 59, S. 78), Isaias (Nr. 77, S. 101);

b) der himmlische Vater (Nr. 12, S. 144);

c) Jesus selbst:

aa) Nr. 61, Seite 203, Jesu am Tempelfest: „Ich und der Vater sind eins“; „der Vater ist in mir, und ich bin im Vater“. Jesus vor Pilatus, Nr. 83, Seite 231.

bb) Seine Wunder und Weissagungen beweisen es; zähle dazu einige Wunder Jesu auf und überlege dir, ob ein Mensch so etwas tun könne. Als Weissagung fällt vor allem in Betracht die von der Zerstörung Jerusalems (Nr. 70, Seite 214). Nur ein Gott konnte das so genau und so lange voraussagen. Ebenso verhält es sich mit der Weissagung seiner Auferstehung (Nr. 17, Seite 149). Einem Betrüger hätte Gott nicht solche Macht und solches Wissen geben dürfen, sonst hätte er die Menschen verführt.

d) Die Apostel bekennen die Gottheit Jesu, nachdem sie so lange mit ihm gegangen und ihn so genau beobachtet hatten (Nr. 42, Seite 183; Nr. 93, Seite 245).

e) Die katholische Kirche hat immer gelehrt, Christus sei Gott. Das beweisen unsere gebräuchlichsten Gebete: das Glaubensbekenntnis, das Gloria in der hl. Messe.

f) Wie tröstlich ist es, zu wissen, dass Jesus wahrer Gott ist! Wie wollen wir bei ihm Zuflucht und Hilfe suchen!

g) Hinweise auf die Gottheit Jesu sind z. B. die Kniebeugung in der Kirche, das ewige Licht. Das Lied Nr. 41: O Kindlein, wahrer Gottessohn auf Seite 174 des „Laudate“ spricht die Gottheit Jesu sehr deutlich aus; ebenso: Herbei, o ihr Gläubigen, Seite 167. — Hier ist die Frage 64, Seite 26, des Diözesankatechismus zu lernen.

F. B.